

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 101 (2021)

Heft: 1089

Rubrik: Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIE SICHT

FEINDBILD MINDERHEITEN



Die Hetze gegen Minderheiten zählt zu den eindrücklichsten Konstanten des Kollektivismus. Ganz offensichtlich «funktioniert» dieser nur mit klar bezeichneten, manchmal nur eingebildeten und praktisch immer unberechtigten Feindbildern. Als Bruderschaften

Goldsteins, um mit Orwell zu sprechen, dienten im Laufe der Geschichte verschiedene Gruppierungen. Ein besonders krasses, aber auch verblüffend ehrliches Beispiel für diesen Mechanismus ist die aktuelle «99-Prozent-Initiative» der Jungsozialisten – gerade auch im Vergleich mit anderen Volksinitiativen, die auf Minderheiten fokussierten, etwa die Volksinitiative «Für die Ausschaffung krimineller Ausländer», die 2010 angenommen worden ist.

Das beginnt bereits mit dem numerischen Titel: Hier die 99-Prozent-Mehrheit, dort das eine Prozent der reichsten Minderheit, das von den Initianten auch schon als «Parasiten» bezeichnet worden ist. Weiter zielt die Juso-Initiative primär gegen diese Minderheit. Was mit den von der Initiative erhofften Mehreinnahmen anzustellen wäre oder warum der Staat jetzt dringend mehr Geld bräuchte, ist höchstens ein sekundäres Thema. Es geht also ganz explizit darum, der Minderheit zu schaden und nicht der Mehrheit zu nützen. Dabei hat diese Minderheit gar nichts verbrochen, sondern bezahlt im Gegenteil einen weit überproportionalen Anteil aller öffentlichen Ausgaben. Im Gegensatz dazu sind kriminelle Ausländer immerhin kriminell geworden, was zumindest eine grundsätzliche Befassung mit dem Thema rechtfertigt – auch wenn die Ausschaffungsinitiative weit übers Ziel hinausschoss.

Als Pointe bleibt, dass die Linke, anders als die rechten Ausschaffungsinitianten, ansonsten gerne den Wert des Minderheitenschutzes, ja der Vielfalt betont. Passt aber eine bestimmte Art der Vielfalt, etwa die ökonomische – oder je länger, je mehr auch die diskursive – nicht, dann gehört sie unterbunden. Die Gleichheit per se damit kategorisch über die Vielfalt zu stellen, macht die offene Gesellschaft letztlich kaputter als jede Ausschaffungsinitiative.

Baschi Dürer

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. In seiner Kolumne befasst er sich u.a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

STICH DER FREIHEIT



Ich bin jetzt geimpft. Mein Freund Maurizio ist überzeugt, dass ich damit einer geheimen, weltumspannenden Macht ermöglicht habe, mein Erbgut zu verändern, und dass ich bald zum manipulierten menschlichen Roboter mutieren werde. Davon habe ich freilich bis jetzt noch nichts gemerkt. Festgestellt habe ich indes, dass die zwei kleinen Piks mir auf einen Schlag ein gutes Stück meiner verlorenen Freiheiten zurückgebracht haben. Noch nie zuvor in meinem Leben habe ich mich über einen Eintrag in meinem gelben Impfpassbüchlein derart gefreut.

Mein Freund Maurizio hingegen liesse sich wohl eher umbringen, als sich piksen zu lassen. Dabei haben er und ich vieles gemeinsam. Beide haben wir unsere berufliche Karriere aufgegeben, um Freiheit zu gewinnen. Beide leben wir teilweise auf Sansibar und geniessen dort das entschleunigte Leben. Beide sind wir überzeugt, dass man sich freier fühlt, wenn man weniger besitzt. Ich frage mich also, woher es kommt, dass wir auf einmal derart unterschiedlicher Meinung sind.

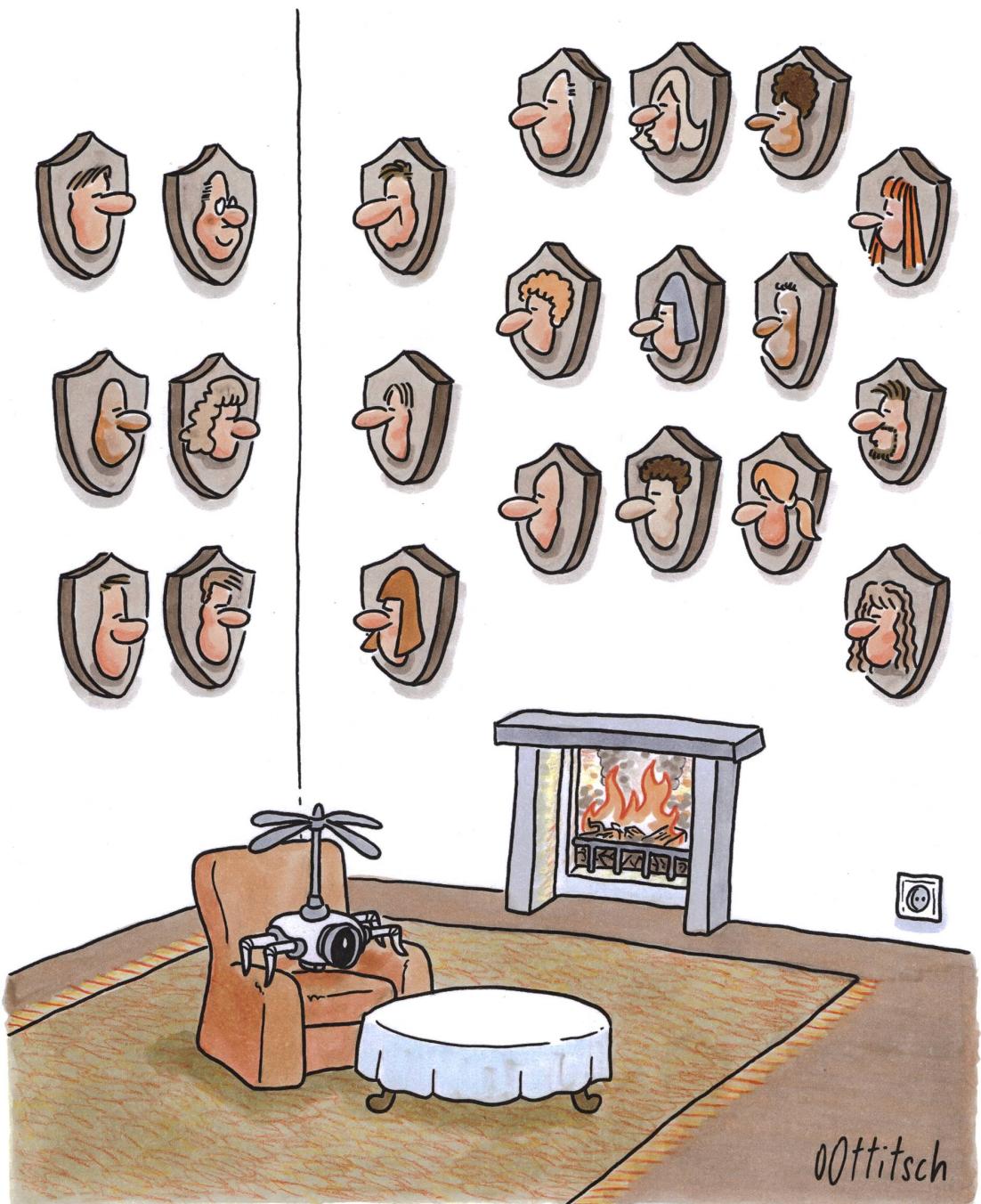
Am Intelligenzquotienten kann es nicht liegen, da sind Maurizio und ich in etwa gleichauf. Lebenserfahrung können wir beide einige aufweisen. Was also bringt ihn dazu, plötzlich an irrwitzige Verschwörungstheorien zu glauben? Und warum lasse ich mich unkritisch auf den Versuch ein, mir einen in Rekordzeit entwickelten und zugelassenen Impfstoff zu spritzen?

Vielleicht liegt es an unseren Charakteren, auf welcher Seite wir in diesen Fragen stehen. Ich sehe grundsätzlich das Positive und glaube an das Gute – obwohl ich als Gerichtsreporterin in tiefste Abgründe geblickt habe. Maurizio ist erst mal skeptisch und hinterfragt alles und jedes. Vielleicht ist er zu kritisch, vielleicht bin ich zu naiv. Womöglich werden wir die Antwort darauf nie kennen.

Zum Glück sind Maurizio und ich uns in einem Punkt einig geblieben: Fällt das C-Wort, schauen wir uns an, im Wissen, dass wir anderer Meinung sind und nicht darüber streiten wollen. Darum hat Corona zumindest unsere Freundschaft nicht zerstören können.

Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.



Oliver Ottitsch

ist Cartoonist und lebt in Österreich.
Web: oliverottitsch.com